

Mystik auf dem Landgasthof

Von Gotteserfahrungen im Alltäglichen

Bayern2Radio, Katholische Welt, 15. Februar 2009

Redaktion: Wolfgang Küpper

Von Georg Magirius

Presstext/Anmoderation:

Er gehört zu den bedeutendsten deutschen Schriftstellern der Gegenwart. Sie ist Theologin, die für ihre Forschungen über die Mystik Meister Eckharts den Karl-Rahner-Preis erhielt. Gemeinsam haben Andreas Maier und Christine Büchner „Bullau. Versuch über Natur“ verfasst, ein von Publikum und Literaturkritik begeistert aufgenommenes Buch. Darin ist von Spaziergängen auf immergleichen Wegen die Rede, von Singvögeln, Castortransporten, dem Ehrenpreis, einer im Schnee stehen gebliebenen Straßenbahn und von Krautwickel im Odenwälder Landgasthof in Bullau. Gott und Mystik werden mit einer Leichtigkeit umkreist, die man in theologischen Lehrbüchern vergeblich sucht. Das Buch erinnert an Gesänge, die frei von Ziel und Zweck erklingen – es ist eine Wort gewordene Sehnsucht nach dem, wie Mensch und Natur sein könnten, aber nicht immer sind.

Georg Magirius befragt die Wirtsleute des Bullauer Landgasthofes über die Autoren – aber natürlich auch sie selbst. Für Andreas Maier und Christine Büchner sind Gotteserfahrungen in Natur nicht mit Kräuterheilkunde, beschaulicher Naturlyrik oder einem Wohlfühlprogramm zu verwechseln. Sondern: „Bei einer christlich verstandenen Mystik fallen Erfahrungen von Schmerz und Schönheit immer in eins.“ Sprecherin der Sendung ist Birgitta Assheuer, Produktionen mit ihr wurden mehrfach mit dem Deutschen Hörbuchpreises ausgezeichnet.

Beitragsstart:

Atmo 01 Bullau: Gebhardshütte Gäste zusammen ca. 10 Sekunden
 Also lassen's sich schmecken! Kaffee? Guten Appetit! Eine Tasse Haag?
 Einmal normal, ja ...

Nach „normal, ja“ Sprecherin drüber, Atmo noch etwas unterliegen lassen

Sprecherin Birgitta Assheuer:

Kaffeezeit im Wald, vor der Gebhardshütte, die auf einer Lichtung steht, nahe Bullau, wo der hessische Odenwald in den fränkischen übergeht. Die meisten Gäste des Landgasthofes kommen regelmäßig, viele seit Jahrzehnten schon. Jedoch: Seit knapp drei Jahren tauchen auch vereinzelt neue Gäste auf. Sie hat keine Touristeninformation, kein Internet und auch kein Prospekt angelockt.

O-Ton 02: Gäste aus Mainz

Das erste Mal waren wir in Bullau vor 40 Jahren, als wir kein Geld hatten und zwei Kinder, da haben wir uns ein Häuschen gemietet und haben in Bullau schöne Wanderungen gemacht. Und das war dann vorbei. Dann erschien in der ZEIT eine Besprechung des Buches Bullau – und die Besprechung, die war gut. Und der Wirt war ein Unikum, und dann haben wir gesagt: Wir fahren da am Sonntag mal da hin – das muss die Gebhardshütte sein – Namen stehen ja nicht drin. Der Wirt fragt uns: Wollen Sie Zander haben? Dann schaut er uns kritisch an und fragt: Haben Sie das Buch gelesen? Und da sagen wir Ja.

Sprecher Georg Magirius

Das Buch „Bullau. Versuch über Natur“ erscheint 2006 in dem Verlag „Heinrich und Hahn“. Nicht nur die ZEIT, auch andere große Zeitungen besprechen es wohlwollend bis enthusiastisch. Rasch erlebt es eine zweite Auflage und ist unterdessen auch als Taschenbuch bei Suhrkamp verlegt. Es handelt sich um eine poetische Naturkunde, es geht um Glücksgefühle in der Natur jenseits von Klischee oder Verniedlichung.

Sprecherin:

Die Autoren Andreas Maier und Christine Büchner erzählen dabei auch von Transzendenzerfahrungen, die ihnen auf ihren Spaziergängen widerfahren, im Wendland, in Brandenburg, der Wetterau, in Südtirol, in Frankfurt – und eben

auch in Bullau. Dorthin kommen die Autoren immer wieder einmal, erzählen die Wirtsleute der Gebhardshütte, Hans-Günter und Gundel Baus.

O-TON 03 Bullau: Gebhardshütte

Wirtin Gundel Baus: Die Frau Büchner hat hier noch nicht geschrieben, das ist eigentlich so eine ganz ruhige. Und die ist so – also: Sie ist auch nicht immer dabei. Sie hat wenig Zeit. Sie ist halt eine sehr stille, ruhige Person. Also mitgeschrieben, da habe ich noch nichts mitbekommen, dass die auch was mit geschrieben.

Wirt Hans-Günter Baus: Doch, die haben ja *zusammen* an dem Buch geschrieben.

Sie: Na ja, wie er da geschrieben hat – da war er alleine paar Tage da.

Er: Da hat der doch nicht das Buch über Bullau geschrieben, da hat er doch über das Schloss Sanssouci geschrieben. Einen anderen Roman gemacht. Und die Christine, da hat er nachts auch mal gesagt: Wo ist sie denn? Ach, die sitzt oben und schreibt. Das Buch heißt ja auch: Christine Büchner, Andreas Maier – das haben sie zusammen gemacht. **Sie.** Ja, haben sie zusammen gemacht.

Er: Wenn er unten ein Bier getrunken hat mit dem Christoph: Ach so, die sitzt oben und schreibt, die hat geschribbe!

Sprecherin:

Christine Büchner ist katholische, habilitierte Theologin, hat intensiv über die Mystik Meister Eckharts geforscht, wofür sie unter anderem den Karl-Rahner-Preis erhalten hat. Sie unterrichtet an einem Gymnasium und wird im Sommersemester an der Universität Tübingen ihre Antrittsvorlesung als Privatdozentin halten.

Sprecher:

Der Schriftsteller Andras Maier hat klassische Philologie, Philosophie und Literaturwissenschaft studiert und über Thomas Bernhard promoviert. Mehrere erfolgreiche Romane hat er publiziert, in denen auch Spuren christlicher Mystik zu entdecken sind. In Essays spricht er oft von Gott – ohne jede Scheu. Das Matthäusevangelium gilt ihm als das wichtigste Werk. Für *sein* Werk hat er zahlreiche Literaturpreise erhalten.

O-TON 04 Bullau: Gebhardshütte

Hans-Günter Baus: Also der Maier, der ist für mich ein ganz normaler Gast, ich glaube, die waren vor zehn Jahren da, und das war ganz normale Gäste, die habbe Bier'schn getrunken, (*verdeutlicht auf Hochdeutsch*) Bier, und wenns elf war, sag ich: Ich lass Sie sitzen: Hier ist die Theke, hier ist der Lichtschalter, nehmen Sie, was sie wollen, schreiben Sie's auf, ich geh jetzt ins Bett. Und das

haben die auch gemacht. Und da waren die sehr stolz, dass ich das Vertrauen in die gehabt hab.

Sprecherin:

Und sie haben sich über den Birnbaum vor der Gebhardshütte unterhalten und ein dort nistendes Kleiber-Paar. So sind die Wirtsleute in das Buch „Bullau“ eingedrungen. Denn Transzendenzerfahrungen kann man nicht nur dank Lektüre bedeutender Mystiker auf die Spur kommen, sondern auch auf der Terrasse eines Landgasthofes. Und das Geheimnis Gottes ist nicht nur in Kathedralen und Kirchen zu erahnen, sondern auch in der Natur, sagt Christine Büchner.

O-TON 05 Büchner

Büchner: Mystik kommt eigentlich etymologisch von dem griechischen Wort „muein“: die Augen schließen. Das heißt, man erfährt eine andere Wahrnehmung, also nicht durch die äußeren Sinne abgelenkt, als normalerweise im Alltagsleben.

Musik 1 Francesco Canova Da Milano Ricercar starten, Charakter: fremd, erstaunt, geheimnisvoll, Musik kommt langsam in ein Gehen hinein – Musik steht einige Sekunden frei, dann O-Ton darüber, Musik läuft sehr leise unter O-Ton weiter

O-TON 06

Büchner: Ich kenne diese Erfahrungen, wenn man plötzlich irgendwo steht, vor allem ist es bei mir oft so, wenn ich einen Vogel singen höre – plötzlich, auf den ich jetzt ganz aufmerksam bin, und bei dem ich es nicht beeinflussen kann, dass er plötzlich da ist und dass ich ihn so wahrnehme. Und der es auch schafft, meine Aufmerksamkeit so in sich hineinzuziehen, dass ich alles andere drumrum nicht mehr so wahrnehme oder nicht als störend wahrnehme.

Musik wieder einige Sekunden frei, dann Sprecher drüber und dann Musik wegblenden

Sprecher:

Vorschnell freilich will die Theologin Christine Büchner solche Erlebnisse nicht in Zusammenhang mit Gott bringen. Denn die Tradition christlicher Mystiker belegt: Gotteserfahrungen kommen nicht einfach über einen, sondern werden Jahre lang gesucht und eingeübt. Aber auch Andreas Maiers und Christine

Büchners Naturerlebnisse beruhen auf einem Suchen und Einüben. Seit fast zwanzig Jahren kennen sich beide – und ebenso lange gehen sie immer wieder spazieren, am liebsten auf denselben Wegen.

Musik 1 erneut starten, einige Sekunden frei, dann O-Ton darüber

Zitat 01

Sprecherin: Auf Weg 2 kommt man, wenn man auf den Parkplatz vor die Odenwaldhütte läuft. Dort findet sich ein Holzschild mit einer Graphik der Wanderwege, es gibt sowieso nur zwei, Weg 1 (das ist ein Weg hinter der Hütte durch das sogenannte Felsenmeer, wo der Wirt im September Steinpilze sammelt), fünfundvierzig Minuten, und Weg 2, zweieinhalb Stunden, laut Tafel.

Musik wieder kurz hoch, dann O-Ton darüber

O-Ton 07

Büchner: Wir fahren also jetzt immer zum Beispiel wieder nach Bullau. Und es wird nicht langweilig – obwohl es da ja – wie wir ja in Bullau beschrieben haben – nur zwei oder drei Wege gibt, die man gehen kann, es gibt wahrscheinlich auch andere, aber die haben wir auch noch nicht ausgekundschaftet. Wir sind auch keine Wanderer – wir sind ganz schlechte Pfadfinder und können uns schlecht orientieren (*lacht*) – deswegen sind wir immer wieder gezwungen auf das wieder zurückzukommen, was wir halt kennen. Und wenn man da immer wieder geht – nur dann wird es eben immer mehr zum eigenen Weg, und zum eigenen Ort, bei dem man sich auch ein bisschen zu Hause fühlt.

Musik paar Sekunden frei, dann unter folgendem O-Ton noch etwas unterliegen lassen und wegziehen

O-Ton 08

Maier: Ich brauche auch immer total lange an einem Ort, wenn ich irgendwo ankomme, bin ich erst mal die ersten Stunde und Tage wie blockiert – und brauche dann lange Zeit, bis ich mich dann rauswage und mache am Anfang immer nur dasselbe, gehe eben immer dieselben Wege. Und wenn ich zum Beispiel in eine fremde Stadt komme, ist es so, da gehe ich immer in dieselbe Wirtschaft. Die erste Wirtschaft, die ich aufgesucht habe – da gehe ich auch anschließend wieder hin.

O-TON 09 Bullau: Gebhardshütte

Wirt Hans-Günter Baus: Der Maier bleibt (*verbessert sich*):- der *Doktor* Maier bleibt zehn Tage, schreibt hier – bis morgens um drei. Der bleibt auch bloß fünf Tage. Der wandert und läuft hier, der Doktor Maier ist einer, der auf großen Komfort keinen Wert legt.

Sprecher:

Das ginge auch anderen Gästen so, sagt der Wirt der Gebhardshütte. Die meisten wollen ins ältere der beiden Häuser, in den ehemaligen Bauernhof. Eine Holzterappe führt zu den einfachen Zimmern, die frei von Nasszellen geblieben sind. Der Landgasthof in Bullau: Ein Ort, an dem man womöglich besser als anderswo die Augen schließen kann, um eine tief gehende Erfahrung zu machen. Denn in Bullau scheint die Zeit stehen geblieben zu sein.

O-TON 10 Bullau: Gebhardshütte

Wirt Baus: Aber die Jugend wird natürlich anders: Wir hatten hier am Samstag ein Fest mit 100 Leuten – das ging bis morgens um sechs. Und da habe ich einen Enkel, der ist 19. Das war der letzte, der gegangen ist, hat ziemlich Bier getrunken und sagt: „Opa, hier könnte man was machen, das kennst du jede Woch’ machen, so ein Zelt, da könnte man machen wellness und whirlpool!“ – „Sag ich: ‚Ich? Ich mache überhaupt nichts mehr mit meinen 70.‘“ – „Ahja – das *könnte* man aber machen!“ – „Aber da hättste ne Masse Schulden!“ – „Ah – erst muss man investieren. Und dann kann man rasieren.“ Sag ich: „Der Opa investiert nix mehr. Und der will auch nicht mehr rasieren“ (*Frau Baus lacht*).

O-TON 11

Maier Ist Bullau etwas Rückwärtsgewandtes? Man fühlt sich da etwas in frühere Zeiten zurückversetzt – das ist der Fall, und man kann oberflächlich auch genießen, dass man (*überlegt*) ökonomisch nicht so – wie soll ich das sagen? – es ist noch nicht etwas, was ökonomisch auf Hochleistungsniveau läuft wie heute, wo ständig Geld und Waren auf Hochleistungsniveau ausgetauscht werden müssen. Man lebt da etwas wie vor 40 Jahren – man kann da auch wenig kaufen, man kauft den Bausens ihr Essen ab, ansonsten läuft man da nur spazieren. Und sonst nix. Es wirkt etwas rückwärts gewandt, es war bei mir aber nie so, dass ich Anhänger der These war, dass es früher irgendwie besser gewesen ist.

Sprecherin:

Die Gebhardshütte ist keine Insel, wo irgendwelche Naturjünger frei von Schuld leben und die Natur der Zivilisation noch nie begegnet ist. Da ist natürlich Verkehr – am Himmel. Die Wirtsleute leben im Wald und folgen längst nicht jedem Trend, und doch ist ihr Auto nicht gerade klein. Und im Winter fliegen sie

für mehrere Monate in ferne Länder. Bullau also ist Teil der Welt – und trotzdem Hauptschauplatz des Buches geworden.

O-TON 12 Maier

Man kann durch diese 40 Jahre, in der in Bullau nahezu alles gleich geblieben ist, die heutige Zeit als schockhafter erleben als wenn man die heutige Zeit nur aus der heutigen Zeit heraus betrachtet. Was die heutige Zeit nicht besser oder schlechter macht – mir geht es immer darum zu sehen, dass man überhaupt irgendwie einen **Schock** bei dem bekommt, wenn man genau betrachtet, was wir Menschen die ganze Zeit tun.

**Musik 02 Francesco Canova Da Milano, zwei Lauten, La spagna,
Charakter: Sehr schnell, virtuos, hektisch bis rasant – Musik steht einige
Sekunden frei, dann Sprecherin darüber**

Zitat 03

Sprecher: Aber die Menschen haben ein Ziel, und deshalb fahren sie, als sei das natürlich. Auch im Odenwald, wenngleich da noch selten. Wenn sie nach Bullau in den Landgasthof kommen, legen sie Hunderte Kilometer zurück, um dort sieben Kilometer zu laufen, Weg 2. Oder drei Kilometer, Weg 1. Dafür haben sie unzählige Menschen, unzählige Pflanzen, unzählige Landschaften einfach passiert, als seien sie nicht da. Wie ein Skalpell durch das Fleisch muss, um erst dahinter sein Ziel zu finden.

Musik 02 wieder hoch, einige Sekunden frei, dann unter Sprecher und langsam weg

Sprecherin:

Wer in der Natur Idylle, Beschaulichkeit oder ein Wohlfühlprogramm sucht, ist nicht realistisch, meinen Andreas Maier und Christine Büchner. Denn dann muss man das Störende ausschließen, all das übersehen, was Menschen mit ihrem Fahren, Reisen, Handeln, Kaufen, Fliegen, Züchten tun, immer auf der Suche nach Steigerung – das Ziel fest im Blick, das kontrolliert wird, abgehakt und korrigiert, verworfen und immer wieder neu ausgegeben. Alles in Bewegung! Da bleibt nichts und niemand stehen. **(Musik spätestens hier**

raus) Das alles freilich kann nicht ausgeblendet werden, wenn man von Mystik spricht und versucht Gott, Mensch und Schöpfung als Einheit zu denken.

O-TON 13

Maier Wenn ich einen Ehrenpreis sehe – und eine ganze Gedankenkette auf diesen Ehrenpreis folgt, dann habe ich manchmal dieses Einheits- und Transzendenzerlebnis. Die Gedankenkette ist in etwa: Da ist dieser Ehrenpreis, er ist wunderschön, er kommt auf eine Weise, die ich nicht nachvollziehen kann, aus der Erde heraus. Er ernährt sich von der Erde, er hat eine so menschenunfassbare Form, vor allem, er ist klein, er ist einfach da. Und jetzt kommen zivilisationskritische Dinge: Er ist ungekauft, er ist ungezchtet, er hat nichts mit unserem ökonomischen Kreislauf zu tun, er ist sündenfrei usw. – dann kommen eine ganze Weile sehr negative Gedanken über Zivilisation und Menschen – und dann zum Schluss komme ich auf den lieben Gott und den Aufruf, das, was er geschaffen hat, die gesamte Schöpfung und also auch den Menschen darin integriert, mit all dem, was er tut bis hin zu Atommüll – auf irgendeine Weise bejahen zu können. Und das ist dann das, was ich vorhin ein zu bejahendes Transzendenz- und Einheitsbild genannt habe.

Musik 1 starten, steht einige Sekunden frei, dann O-Ton darüber, Musik läuft sehr leise unter O-Ton weiter

O-TON 14

Büchner Für mich ist mystische Erfahrung eher auch die Erfahrung der Zerrissenheit oder – des *Schmerzes*, dass etwas nicht so ist, wie es sein könnte oder wie es vielleicht eigentlich gedacht ist. Und wenn ich mir vorstelle, dass die Welt Gottes Schöpfung ist und die mystische Erfahrung darin besteht, mit diesem Gott eins zu sein, der diese Schöpfung geschaffen hat, dann kann ich nicht anders als auch davon auszugehen, dass dieser Gott irgendwie Schmerz empfindet, zerrissen ist darüber, wie die Schöpfung ist und wie der Einzelne ist. Alles was die Mystiker sagen, erfahre ich auch als – ja – als *Anspruch* an mich selbst, da nicht abzustumpfen, offen zu sein für das, was auch nicht stimmt und mich angehen zu lassen von dem Einzelnen.

Musik wieder hoch, einige Sekunden frei, dann noch etwas unter Zitat legen

Zitat 04

Sprecher: Die Kräuterheilkunde (Verlage machen heute große Umsätze damit) verbindet man derzeit gerne mit Hildegard von Bingen, deren Devotionalien gegenwärtig in jeder Bahnhofsbuchhandlung zu kaufen sind und die allgemein als ein beschaulicher Charakter dargestellt wird,

Sprecherin: Hildegard im Kräutergarten am Rheinufer,

Sprecher: Hildegard in ihrer Betstube bei mystischen Erfahrungen

Sprecherin: oder gar: Hildegard als moderne Frau.

Sprecher: Wir haben Hildegard eher als Anklägerin kennengelernt, aber davon ist in den Buchhandlungsdevotionalien nichts zu lesen:

Sprecherin: „Und ich hörte, wie sich mit einem wilden Schrei die Elemente der Welt an jenen Mann, Christus, wandten. Und sie riefen: Wir können nicht mehr laufen und unsere Bahn nach unseres Meisters Bestimmung vollenden. Denn die Menschen kehren uns mit ihren schlechten Taten wie in einer Mühle von unterst zu oberst. Wir stinken schon wie die Pest und vergehen vor Hunger nach der vollen Gerechtigkeit.“

O-TON 15

Maier: Ich muss die Menschen in ihrem Tun, mich in meinem Tun, die Menschen in ihrem Tun, auch dann vollkommen gutheißen können in dem Augenblick, wo sie einen Castorbehälter aufmachen oder er zufällig kaputtgeht. Noch in dem Augenblick muss ich das Gesamt der Schöpfung insgesamt gutheißen können – das ist die Aufgabe.

Büchner: Ja, insgesamt und jeden einzelnen Menschen, aber nicht sein Tun selbst.

Maier: Deswegen mache ich ja jetzt immer einen großen Unterschied zwischen den Menschen und ihrem Tun.

Sprecher:

Andreas Maier und Christine Büchner verurteilen nicht und sie missionieren nicht. Sie benennen schlicht den Schmerz darüber, was fehlt. Und sie erzählen von der Sehnsucht nach dem, wie es sein könnte – aber manchmal dann auch *ist*. Denn der Mensch fährt, reist und handelt nicht nur, sondern in ihm sind auch Sehnsucht, Demut, Wehmut. Er steigt aus, bleibt stehen und staunt – und es genügt. Von solchen Erlebnissen erzählen die Autoren wie nebenbei und absichtslos, es sind bloße Alltäglichkeiten, zugleich Augenblicke einer fantastischen Erfüllung.

Musik 1 kurz anspielen, dann Zitat darüber

Zitat 05

Sprecherin: Sonntags bei schönem Wetter sind im Kurpark Scharen von Menschen unterwegs, auf den Wegen, in Booten auf dem See und in den Cafés drumherum. Wir laufen gern in diesem Gewimmel. Es macht uns den Enten ähnlich, die ebenso durcheinander herumwatscheln und –schwimmen, auf den Wegen und auf dem Teich. Es wirkt manchmal unbeholfen. Doch wenn sie vom Wasser abheben, in einer flachen Kurve über unsere Köpfe hinweg, und wieder landen in bewundernswert abstoppendem Schwung, dann ist da eine Eleganz ... wie wenn ein Mensch plötzlich Flügel ausbereitete, abhöbe und sich zum Engel verwandelte ... Solche plötzliche Eleganz und Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit der Bewegung sind es vermutlich, die für viele Leute Leistungssport so anziehend machen. Bei den Enten ist es aber so, dass sie alle gleich gut fliegen können, vermutlich wissen sie nicht einmal um ihre Fähigkeit, deswegen ist ja auch ihr Flug so anmutig,. Wie menschliche Anmut besonders schön ist, wenn sie nicht um ihre Anmut weiß (sie ist dann, so sagt man, natürlich!).

Musik 1 steht einige Sekunden frei

Zitat 06

Sprecher: Ein Leben ohne Auto! Was Schnee kann! Dafür lieben wir ihn. Was niemand unter den Menschen vermag, manchmal geschieht es doch: Plötzlich gibt es keinen Verkehr mehr. Plötzlich sind alle wieder bei sich selbst und nicht mehr auf dem Weg an allen anderen vorbei.

O-TON 16

Maier Da gibt's ja auch eine Szene, die in Frankfurt spielt, mit dem Schnee, die ich selbst erlebt habe mit der Linie 16 – als plötzlich alles zum Erliegen kam. Und die Menschen sich noch nicht einmal dran störten. Sondern es plötzlich sogar genossen – und draußen auf der Straße herumliefen wie ganz kleine Kinder. Überall in ganz Frankfurt – keiner hatte mehr ein Ziel. Jeder blieb plötzlich stehen und freute sich an dem Augenblick, in dem er gerade ist.

Musik 1 wieder hoch, einige Sekunden frei, noch etwas unter folgendem O-Ton liegen lassen

O-TON 17

Büchner So ein Erlebnis kommt immer dann, wenn man irgendetwas erfährt, was man nicht selbst gemacht hat. Also ich würde es fast auf diesen einfachen Nenner bringen wollen, also etwas, wofür man auch dankbar ist, man weiß vielleicht nicht, wem – denn der Ehrenpreis steht nicht da, um mich in diesem Moment zu begeistern, der steht auch sonst da. Und wäre ich nicht da vorbeigekommen, dann hätte er genauso dagestanden – aber irgendwie ist er in diesem Moment für mich da. Und keiner kann etwas dazu – und es ist einfach so.

Maier: Und vor allem: Es reicht! Es reicht in dem Augenblick, dass er da ist, und viel mehr braucht man eigentlich auch nicht.

Sprecherin:

Solcher Reichtum kann einen überall erfassen. Und diese, wenn man so will, mystische Erfahrung ist auch kein Sich-Begnügen, sondern oft das Gegenteil sagen die beiden Autoren. Es widerfährt ihnen etwa in dem vertäfelten Gasträum, an einem der Resopaltische in der Odenwaldhütte.

O-TON 18

Büchner Die Sache mit dem Essen in Bullau, das ist ja etwas, das zeigt, dass man da irgendwie nicht asketisch leben würde, um zu sich selbst zu finden wie jemand vielleicht meint, der denkt, es geht um Naturerfahrungen und Zu-sich-selbst-Kommen oder so etwas – sondern die Speisekarte taucht da ja aus dem entgegengesetzten Grund auf, weil es einfach besonders *gut* schmeckt. Es sind traditionelle Gerichte – aber vielleicht kannst Du da eher etwas zu sagen ...

Maier ... ja weil die Gundel Baus, die Gundel Baus, die Wirtin, kann besonders gut kochen, und sie kann besonders gut klassische gut bürgerliche Gerichte kochen, und die gut bürgerlichen Gerichte sind die einzigen, die wir meiner Ansicht nach auch wirklich schmecken und überprüfen können. Heutzutage werden wir ja durch tausenderlei Reize überflutet – es ist immer wieder der Reiz des Neuen. Es kann sich nie ein Gericht so etablieren, dass sich da ein Erfahrungsschatz oder ein Geschmackserfahrungsschatz von dreißig, vierzig Jahren oder gar drei Familiengenerationen drinstecken – das gibt's eben nur bei Kohlroulade oder Sauerbraten. Das gibt es nicht bei Sushi oder irgendwas anderem. Das ist etwas ganz Spezifisches, was nur bei der gut bürgerlichen Küche möglich ist.

O-TON 19 Bullau: Gebhardshütte

Wirt: Da schreibt der Maier, der Herr Dr. Maier: „Also hier käm er nicht einmal um die Welt.“ Beim Frühstück – in einem Interhotel beim Frühstück – da sind ja Krabben und was weiß ich – und Früchte von der ganzen Welt – das gibt's ja bei mir nicht. Es gibt ein ganz normales Frühstück. Wurst, Käse, Ei, Marmelade, Butter – und nichts Abgepacktes. Alles wird in Schälchen gereicht.

Musik 2: Laute laufend, schnell, rasant, virtuos, einige Sekunden frei, dann darüber:

Zitat 07

Sprecher: Als Schriftsteller verkehrt man notgedrungen in vielen Hotels. Der eine von uns hat in den letzten fünf Jahren sicherlich vier- oder fünfhundert Hotels gesehen, von Preßburg bis Brüssel, von Moskau bis Madrid. Die Büffets gibt es überall. Alles da, von exotischen Obstsalaten (stecken Tausende Flugkilometer in jedem Bissen) über bacon and eggs bis hin zu Lachs und Sekt, dazwischen Thunfischpasten, Körner, Frühstückscerealien unterschiedlichster Art, Heringssalate, Rollmöpfe von irgendwoher, italienische Salami, Tee aus Indien natürlich oder Ceylon, wie seit Jahrhunderten, Eier aus unbekannter Haltung, vielleicht sogar Freiland, vielleicht sogar glücklich etc., morgens schon die ganze Welt, morgens schon dreimal um die Welt beim Frühstück, das dazu noch viel frischer und gesünder und biotischer ist als das im Odenwälder Landgasthof (*schnelle Musik langsam raus*), wo es nämlich immer, und zwar seit vier Jahrzehnten, Wurst, Schinken, Käse und ein Ei nebst Brotkorb und Marmelade gibt. Nichts wird sich dort ändern bis zum Tod aller Beteiligten. Im Odenwald kommt man beim Frühstück noch nicht dreimal um die Welt, auch beim Essen sind sie wie gesagt sehr konservativ, und gerade wegen dieses Essens, das heute angeblich keiner mehr haben will, kommen die Gäste nach wie vor in den Landgasthof nach Bullau wie seit Jahrzehnten:

Sprecherin:

Jägerschnitzel
Cordon Bleu
Rinderbraten
Gulasch
Krautwickel
Zander
Forelle
Omelette.

Musik 01: fremd, traumartig, ruhig, einige Sekunden frei, dann darüber

O-TON 20 Bullau: Gebhardshütte

Herr Baus: Wir machen bloß das, was wir können. Keine mediterrane Küche. Meine Frau kocht das, was sie gelernt hat, also die einfache Hausmannskost. Und noch einmal: Die Hausmannskost, die gut zubereitet – ist die beste Kost auf die Dauer.

Frau Baus: So ist es: Man muss halbe gescheite Zutaten nehmen und es kann auch ein altes Gericht sein. Aber es muss ein einfaches Essen sein, es muss halt gut zubereitet sein – und dann ist es das beste Essen. Da braucht man kein Schnick-Schnack.

Musik wieder kurz hoch

O-TON 21 Bullau: Gebhardshütte

Herr Baus: Also: Bei dem Herrn Maier oder bei der Christine – wenn einmal ein Essen nicht so klappen würde, also das – die würdens *trotzdem* gut finden, die finden alles gut, was hier ist. (*Frau lacht über das zu bejahende, sich offenbar auch aufs Essen beziehende Einheitsbild dieser Gäste, und ihr Mann folgert:*) Na, ich muss es mal sagen: So Gäste kann man gebrauchen.

Musik 1 zu Schlussston spielen

ENDE